


Wie die Architektur und ganze Gestaltung unserer Versöhnungskirche die biblische Botschaft in unsere Zeit übersetzt und neu verkündigt – Ansprache zum 50jährigen Jubiläum am 17.05.2015

Die Neuorientierung nach Osten

- Liebe Gemeinde, aus ganz unterschiedlichen Richtungen sind Sie gekommen: Sie haben sich auf dem Vorplatz eingefunden und sind durch eine vergleichsweise enge Tür gegangen. Und nun befinden Sie sich hier - in einem großen Raum - wie in einer Höhle!
- Das Bild auf der Tür sagt es aber noch genauer: Im Sinne der Symbolik der dort abgebildeten Geschichte befinden Sie sich jetzt wie Jona gleichsam „im Bauch des Fisches“!  Sie sind nicht ertrunken in den Untiefen des Meeres. Sie sind noch einmal davon gekommen – so wie der ungehorsame Prophet Jona, der seinem Gott weggelaufen war und den Gott dennoch aus dem Verderben gerettet hat!
- Das mag – aus dem Zusammenhang gerissen - in Ihren Ohren zunächst rätselhaft klingen? Doch, liebe Gemeinde, als diese Kirche erbaut wurde, erinnerte das Bild an unserer Eingangstür nicht nur an eine fromme biblische Geschichte, wie die Kinder sie in der Kinderkirche lernen. Die Geschichte von Jona war die Erfahrung eines ganzen Volkes und ganz bestimmt vieler Einzelner auch hier in Heumaden: Wir haben in diesen Tagen viel über die Katastrophe von 1945 gehört. Die Deutschen hatten dem Führer geglaubt und waren ihm wie einem neuen Messias gefolgt - und dann waren sie dem Chaos des Kriegs-endes mit letzter Not entkommen: den Bombennächten und dem Elend der Flucht / der Kriegsgefangenschaft und der Zerstörung ihrer Heimat. Sie suchten neue Geborgenheit - wie in solch einem Raum mit starken Wänden. Sie suchten einen Neuanfang / sie hofften auf die „Stunde null“ (wie man damals sagte): dass nämlich das Leben noch einmal ganz von neuem anfangen könnte – auch mit Gott!

- Aber ganz so einfach war das nicht! Schon der Grundriss dieser Kirche macht es deutlich: Wer herein kommt und Zuflucht sucht in diesem „Schutzraum“ (fast wie in einem Bunker), der muss beim Eintreten eine Kehrtwende vollziehen – der muss seinem Leben eine neue Richtung geben!

So wie alle alten Kirchen, so ist auch diese nach Osten ausgerichtet. Sie alle blicken jetzt nach Osten - in die Richtung, in der am Morgen die Sonne neu aufgeht: Die aufgehende Sonne ist seit eh und je ein Symbol Gottes! In vielen alten Liedern hat die Gemeinde deshalb Jesus Christus mit dem hellen Morgenstern verglichen, der die Ankunft der Sonne vorwegnimmt. Und dieser Symbolik folgend erwarten wir auch den wiederkommenden Herrn und den endgültigen Anbruch von Gottes Reich – „von Osten“ her.

Dass wir unsere Gottesdienste mit dem Blick nach Osten feiern, verdeutlicht also (symbolisch gesprochen): dort liegt unsere Zukunft. Auch die Gemeinde, die 1965 ein erstes Mal in diese Kirche einzog, suchte eine neue Zukunft. Sie wollte sich neu auf Gott hin „orientieren“!

Hören wir, was der Apostel Paulus über die Zukunft der Christen schreibt:

„Ich meine nicht, dass ich es schon geschafft habe und am Ziel bin! Ich laufe aber auf das Ziel zu und hoffe es zu ergreifen, nachdem Jesus Christus schon von mir Besitz ergriffen hat.

Ich bilde mir nicht ein, Brüder, dass ich es schon erreicht habe. Aber ich lasse alles hinter mir liegen und sehe nur noch, was vor mir liegt.

Ich halte geradewegs auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen. Dieser Preis ist das neue Leben, zu dem Gott mich durch Jesus Christus berufen hat.“

(Phil3, 12 -14)

Die brutale Wand

- Liebe Gemeinde, nach Osten, d.h. „Gott entgegen“ richten sich unsere Blicke! Aber was sehen wir? Eine riesige graue Betonwand! Dort wo in anderen Kirchen die Sonne durch hohe Fenster scheint und den Raum in bunte Farben taucht / dort wo in katholischen Kirchen ein Hochaltar steht und uns die Mutter Gottes oder die Heiligen begrüßen, verbaut hier eine unüberwindbare Wand den Blick zu Gott hin. Wenn sie inzwischen nicht unterbrochen wäre von der nachträglich angebrachten

Leinwand, wirkte diese Wand noch brutaler. Alles was an Gott erinnert, ist zugestellt von dieser bedrückenden Betonwand!

- **Liebe Gemeinde, das ist kein Zufall, sondern vom Architekten bewusst so gestaltet! Er bringt damit etwas zum Ausdruck, was damals viele Menschen beschäftigte. Sie fragten sich: „Wie ist es jetzt noch möglich, von „Gott“ zu sprechen / auf Gott zu hoffen – nach all dem, was geschehen ist?“ Das leichtfertige Reden von „Gott“ war den Deutschen schon im I. Weltkrieg vergangen. Und nun der II. Weltkrieg mit seinen über 50 Millionen Opfern! Viele fragten, wie passt der Gedanke an einen gütigen Gott zum Massenmord in den Konzentrationslagern oder zum Abwurf der Atombombe in Hiroshima und auf Nagasaki? Wenn es Gott gibt – wie konnte er das alles zulassen? Theologen verfassten damals Bücher mit dem Titel „Gott ist tot!“.**

Das blieb gewiss nicht das letzte Wort der Theologie – aber eins war doch klar: so einfach wie in vergangenen Jahrhunderten kann heute kein nachdenklicher Mensch mehr von „Gott“ reden! Wir alle spüren es: die Frage „Wo ist Gott?“ – sie ist unser ständiger Begleiter! Es sind nicht nur die furchtbaren Nachrichten, die wir tagtäglich im TV sehen. Auch unser privates Leben wird immer verworrener. Vordergründig geht es uns besser denn je – aber viele unter uns spüren, dass sie von einem Augenblick zum anderen „abstürzen“ können: beruflich und dann auch finanziell / in ihren persönlichen Beziehungen und in allem, was ihnen Halt gibt. Und dann würden sie vor dem Nichts stehen – vor einer unüberwindlichen Wand, welche die Zukunft verbaut.

Dietrich Bonhoeffer (der Zeitzeuge der Katastrophe von 1945) hat es auf den Punkt gebracht. Er sagte einmal: „Die Unsichtbarkeit Gottes macht uns kaputt!“ Ähnlich hat schon Israel verzweifelt geklagt:

„Blicke doch vom Himmel und schaue von deiner heiligen und prächtigen Wohnung herab. Wo sind dein Eifer und deine Heldenkraft, der Drang deines Herzens und dein Erbarmen? Halte dich doch nicht zurück – denn du bist doch unser Vater... Du, Herr, bist unser Vater – „Unser Erlöser“ ist von alters her dein Name. Warum hast du uns abirren lassen, Herr, von deinen Wegen und unser Herz verhärtet, so dass es dich nicht mehr fürchtet? Kehre zurück um deiner Knechte will...“

O dass du doch den Himmel zerrissest und herabkämeest – sodass die Berge vor dir ins Wanken gerieten / so wie Feuer das Reisig in Brand setzt und Feuer das Wasser zum Sieden bringt...“

(Jes63, 15 – 64.2 i.A.)

Der Gekreuzigte als unsere Orientierung

Liebe Gemeinde, unsere „Versöhnungskirche“ lässt uns mit unseren Zweifeln nicht allein! Sie erlaubt uns zumindest einen ersten Lichtblick über das Grau in Grau hinaus:

- Da ist zunächst das Fenster in der Wand. Es wirkt klein / sehr klein sogar im Verhältnis zu der Übergröße der Wand. Aber wer am frühen Ostermorgen vor dem Taufstein steht, kann miterleben, wie die Morgensonne des Ostertages die Dunkelheit dieses Raumes durchbricht. Und wenn Sie dann ihren Blick vom „Osterfenster“ über die Osterkerze hinweg nach rechts wandern lassen: dorthin, wo die Wand immer mächtiger wird – dann fällt Ihr Blick auf den Gekreuzigten. Vor der



brutalen Betonwand wirken seine überlangen Gliedmaßen doppelt zerbrechlich. Was für ein Kontrast! Während die Wand den Blick in die Zukunft verstellt, zeigt sich v o r dieser Wand der Gekreuzigte umso deutlicher. Er ist uns in seinem Sterben gleichsam ganz nahe gekommen. Auf i h n sollen wir schauen, wenn wir fragen: “Wo ist Gott?”

- Je nachdem, wo Sie sitzen, sehen Sie den Gekreuzigten etwas anders: Je mehr Sie von der Seite auf ihn blicken, desto mehr bemerken Sie, wie sein Leib ihn nach unten zieht – das Leiden Jesu springt Ihnen in die Augen. Von vorne sehen Sie eher den aufrecht stehenden Christus - seine Arme sind wie zum Siegeszeichen ausgebreitet. Er hat den Tod besiegt und segnet uns von seinem Kreuz herab. Beide Aspekte gehören zum Kreuz Jesu. Und es ist darum kein Zufall, dass die Menschen (auch Sie!) je nach ihrem individuellen Blick auf den Gekreuzigten andere Seiten an ihm entdecken: er leidet an der Verblendung der Welt (nicht nur des „Dritten Reichs“) / er trägt darum unser aller Schuld - er leidet mit uns und trägt uns durch unsere Lebenskrisen / er gibt uns Anteil an seiner Auferstehungsherrlichkeit!

Und dennoch - es bleibt dabei: wir Menschen nach Auschwitz und Hiroshima können nicht mehr so einfach von „Gott“ reden – als hätten wir ihn in unseren dogmatischen Sätzen fest im Griff. Die Abgründe und Ungeheuerlichkeiten des

20. Jahrhunderts lassen sich theologisch nicht begreifen. Alle gut gemeinten Antworten müssen in den Ohren der Opfer und überhaupt aller Betroffenen wie Hohn klingen.

Wir müssen kapitulieren vor Gottes Verborgenheit. Nur daran dürfen wir uns halten: Er war in Christus! Er hat seine geschundene Schöpfung nicht aufgegeben. Er leidet an ihr und mit ihr und für sie. Ostern hat er für einen Augenblick die Wand des Schweigens durchbrochen und gezeigt, wie nah er uns ist – auch wenn wir es meist nicht merken!

Gottes Versöhnung mit uns – das ist das zentrale Thema unserer Kirche. Daher kommt ihr Name! Hören wir, was der Apostel Paulus dazu schreibt:

„Wer zu Christus gehört, ist ein neuer Mensch geworden. Was er früher war, ist vorbei, und etwas ganz Neues hat begonnen.

Das hat Gott getan: Er hat uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst gegeben, die Versöhnung zu predigen. Denn Gott ist es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, den Menschen ihre Übertretungen nicht zurechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufrichtete.

So wirken wir als Gesandte an Christi statt; Gott lässt durch uns seinen mahnenden Ruf ergehen. Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott

(2.Kor5, 17 – 20)

Die Zungen des Heiligen Geistes

Liebe Gemeinde, seit den Tagen, als unsere Versöhnungskirche gebaut wurde, hat sich vieles verändert. Nicht mehr der II. Weltkrieg, sondern eher die globalen Probleme der Gegenwart bestimmen unser Denken. Und wer die täglichen Nachrichten und all die sorgenvollen Kommentare nicht so ganz an sich heran lassen will, dem bleiben noch genug e i g e n e Rätsel - und also Zweifel mehr als genug! Der Glaube ist heutzutage kein „Rosengarten“, sondern eher ein steiniger Weg. Wir haben ihn nicht, wie man sich eine Wohnung kauft und sich dann gemütlich in ihr einrichtet – sondern er ist immer neu ein Wagnis!

- Unsere Versöhnungskirche geht auch darauf ein: Achten Sie rechts oben auf das Strahlenbündel, das vom höchsten Punkt der Wand aus wie ein L i c h t k e g e l das Kreuz und die Kanzel erfasst und hervorhebt. Zugleich erinnert es an Pfingsten, als in feurigen Z u n g e n Gottes Geist auf die

Gemeinde herabkam. Überdeutlich wird uns vor Augen gestellt: Euer Glaube lebt nicht aus Euch selbst – nicht aus Euren guten Absichten und nicht aus Eurem festen Entschluss! Das Kreuz Jesu / Gottes verborgene Gegenwart können wir nur annehmen und a u s h a l t e n, weil Gottes eigener Geist uns dazu aufruft und ermutigt!

- **Und wie geschieht das? Vor allem durch die Predigt: Sie ist nicht dazu da, dass sie längst Bekanntes in immer neuen Anläufen nochmals wiederholt und breitttritt. Sondern das ist ihr Auftrag: dass sie unsere drängenden Fragen und Ängste a u f g r e i f t und uns s o neuen Mut macht.**

Aber auch die Predigt kann das nicht aus sich selbst! Schauen Sie doch hin: Auch sie ist auf Gottes Geist angewiesen! Es ist Gottes Geist, der uns den Gekreuzigten hier als Quelle neuer Kraft und als Grund unserer Hoffnung zeigt / der I h n uns nahe bringt und lieb macht!

Und das ist Versöhnung – mitten in den Rätseln unserer Zeit! Das ist die Zukunft, zu der wir als Christen berufen sind. Er ist unsere Hoffnung in dieser Zeit und für die Ewigkeit!

Gottes Geist steht uns in unseren Zweifeln bei! Jesus Christus spricht:

„Ich lasse euch nicht wie Waisenkinder allein, sondern werde zu euch zurückkommen ...Der Vater wird euch in meinem Namen seinen Geist als Stellvertreter für mich senden. Dieser wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe, und euch helfen, es zu verstehen....

Ihr werdet traurig sein. Aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. Wenn eine Frau ein Kind zur Welt bringt, leidet sie Schmerzen; aber wenn das Kind geboren ist, vergisst sie die Schmerzen und ist nur noch glücklich, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. So wird es auch mit euch sein: Jetzt seid ihr traurig. Aber ich werde euch wiedersehen. Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand nehmen.

Und wenn dieser Tag kommt, werdet ihr mich nichts mehr fragen.“

(Joh14, 18.26; 16, 20b-23a)